

obstbau weinbau

Mitteilungen des Südtiroler Beratungsringes

Inhalt

JUNI 1988

	Seite
„Gesünder, sicherer, ehrlicher“	182
Insegar, ein neuer Entwicklungshemmer	183
Was bringt Insegar im Südtiroler Obstbau?	186
Was kann Insegar im Weinbau?	189
Zum Tag der Technik in Siebeneich	190
Testergebnisse einiger Sprüher am Tag der Technik	193
Wissenswertes über Dieselmotoren	194
Erste Erfahrungen mit schorf- und mehltresistenten Sorten in Südtirol	196
Eine milde Spätfrostsaison	200
Geschichte der Pomologie in Europa	200

Impressum

Südtiroler Beratungsring
für Obst- und Weinbau,
Lana (BZ), Andreas-Hofer-Straße 9
Genehmigung des Tribunals
Bozen, R.St. Nr. 6/64 v. 6. XI. 1964
Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Hermann Oberhofer
Redaktionssekretärin:
Maria Kiem

Für Werbeanzeigen wenden
Sie sich an Fr. Alma Zöschg,
39011 Lana · Tel. 0473/51298

DRUCK: Medus OHG, Meran
St. Georgenstraße 7/a

obstbau
weinbau

Erscheint monatlich. Der Bezug der
Zeitschrift ist an die Mitgliedschaft
beim Beratungsring gebunden.

Zum Titelbild

Geräte zur Bodenbearbeitung als Er-
satz der chemischen Unkrautbekämp-
fung fanden beim Tag der Technik für
Obst- und Weinbau reges Interesse.

Foto: W. RAAS, Beratungsring.

„Gesünder, sicherer, ehrlicher“

In letzter Zeit hat die Initiative der italienischen Konsumentengenossenschaft COOP ITALIA in weiten Kreisen der Südtiroler Obstvermarktung von sich reden gemacht.

In einem Rundschreiben an Genossenschaften und Händler weist die COOP darauf hin, daß immer mehr Partien an Obst und Gemüse (vor allem Salat) angezeigt und beschlagnahmt worden sind, weil sie zu viele Rückstände von Pflanzenschutzmitteln aufwiesen. Die Skandale um das Methanol im Wein und die Herbizide im Trinkwasser übten auf die Kontrollbehörden immer stärkeren Druck aus. Andererseits würden auch die Konsumenten selbst gegenüber diesen Problemen immer empfindlicher und forderten mehr Garantie und Sicherheit im Hinblick auf „gesunde Lebensmittel“.

Das Rundschreiben folgert daraus, daß das Angebot in Zukunft „gesünder, sicherer und ehrlicher“ werden müsse, wenn es auf dem Markt Erfolg haben soll.

Die Einkaufs-genossenschaft verschweigt auf der anderen Seite auch nicht, was sie zu tun gedenkt, wenn ihr Partien geliefert werden, die dem italienischen Lebensmittelgesetz nicht entsprechen, d.h. zu hohe Rückstände aufweisen.

Die angedrohten Folgen für die Lieferfirma sind u.a.:

- * Bestellungen verdächtigter Ware werden sofort gestoppt.
- * Die Ware des betreffenden Lieferanten wird aus den Geschäften zurückgezogen und auf Kosten desselben zerstört.
- * Der Liefervertrag wird gekündigt.
- * Schadenersatz und Mitverantwortung bei allen Strafverfahren werden gefordert.
- * Zahlungsstopp bis zur Beilegung des Verfahrens.

Um all diese Risiken und Kosten bei der Vermarktung zu vermeiden, empfiehlt die COOP das Problem bereits „an der Quelle“, also bei der Produktion anzupacken. Das heißt, die Produzenten über diese Risiken zu informieren und selbst Kontrollen vorzunehmen.

Alle Beteiligten sollten sich schließlich darüber im Klaren sein, daß die gesundheitliche Qualität des Obstes neben den rein äußeren, den „historischen“ Qualitätsmerkmalen, immer mehr Bedeutung erlangt.

Im letzten Absatz des Rundschreibens wird der Verantwortliche des Vermarktungs-Betriebes ersucht, eine beigelegte Erklärung zu unterschreiben, in der er für die Einhaltung obgenannter Forderungen geradesteht.

Die Verantwortung lastet also nun auf den Schultern z.B. des Genossenschafts-Obmannes. Doch auch dieser wird wohl nicht umhin können, die Verantwortung z.B. für Spritzmittel-Rückstände an das einzelne Mitglied weiter zu reichen. Denn wie sollte der Obmann wissen, ob tatsächlich alle Mitglieder die vorgeschriebenen Wartefristen eingehalten und keine unerlaubten Mittel verwendet haben? Und daß die ganze Genossenschaft für die Fahrlässigkeit oder Uneinsicht eines Lieferanten büßen muß, ist sicher im Genossenschafts-Statut nicht vorgesehen. Soweit dieses Rundschreiben an die Vermarkter.

Die COOP ITALIA hat zwar als erste von den großen Ladenketten diese Initiative ergriffen. Inzwischen scheinen aber die meisten oder alle anderen italienischen Großeinkäufer nachzuziehen. Wohl auch gezwungenermaßen.

An dieser Front scheint also einiges in Bewegung zu geraten. Dabei zielt dieser Vorstoß nur darauf ab, daß die gesetzlichen Bestimmungen bezüglich Höchstmengen in jedem Fall eingehalten werden. Was an sich selbstverständlich sein sollte.

Eine zweite Initiative, ebenfalls der COOP geht einen Schritt weiter. Sie schloß bereits Lieferverträge mit Kunden in ganz Italien ab, die garantieren konnten, daß die Pflanzenschutzmittel-Rückstände unter 50% der zugelassenen Höchstmengen liegen. Dies vor allem um in jedem Fall eine Überschreitung des gesetzlichen Limits ausschließen zu können. Man hat dann nach zahlreichen Analysen festgestellt, daß bei Einhalten der vorgeschriebenen Wartefristen die Restmengen meist weit unter 50% liegen. Daher plant man nun die Forderungen an die Produktion zu verschärfen und den Konsumenten Obst und Gemüse mit nur mehr maximal 10% der gesetzlich erlaubten Rückstandsmengen anzubieten. Dann wird die Sache für die Produzenten schon heikler. Nicht im Hinblick auf Insektizide. Kritisch könnte es dabei aber bei den Fungiziden werden. Denn ein regnerischer Herbst kann eine späte Spritzung gegen Schorf und Gloeosporium notwendig machen. Wie es dann bei der Ernte oder beim Verkauf mit den Rückständen aussieht, muß dann wohl jeweils mit Analysen ermittelt werden.

Dieser Trend, den gesundheitlichen Wert des Obstes (Rückstände und Inhaltsstoffe) in Zukunft stärker zu beachten, könnte für unser Obstbaugesbiet eine bisher wenig bedachte Chance sein:

Denn wir haben vom Klima her weniger Probleme mit Schorf (vergleiche z.B. Poebene oder Bodenseegebiet) und verschiedenen Insekten und Spinnmilben. Daher sind bei uns auch weniger Spritzungen dagegen notwendig. Je höher die Obstanlage liegt, desto deutlicher ist dieser Vorteil ausgeprägt. Das wissen die italienischen Einkäufer inzwischen auch und ziehen unsere Äpfel denen der Poebene vor.

Bei der steigenden Bedeutung des Inlandsmarktes aber auch der wieder zunehmenden Obstschwemme in ganz Europa sollten wir diese Chance doch nützen und dem vielumwobenen, aber mißtrauisch gewordenen Konsumenten von uns aus ein gesundes, sicheres und ehrliches Angebot machen.

Hermann Oberhofer